

St. Matthäus Hasenberg

Ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag

Thema „Gottes Schöpfung: uns anvertraut!“

13. Juni 2011 - 10:30 Uhr

Predigt über Matthäus 13, 31-32

Pfarrer Manfred Brandlmeier, St. Matthäus

Kathrin Frank und Helga Mörtl, St. Nikolaus

Dekan Uli Seegenschmiedt, Evangeliumskirche [Predigt]

Lieder:


 **Lied GL 249, 1-4 „Der Geist des Herrn erfüllt das All“**

 **Gloria-Lied GL 954 „Ich lobe meinen Gott“**

 **Halleluja-Vers EG 182, 9**

 **Lied RB 25 „Nun steht in Laub und Blüte“**

 **Zwischengesang „Atme in uns, Heiliger Geist“**

 **Lied GL 955, 1-4 (EG 171, 1-4) „Bewahre uns, Gott“**

Lesungen:

Genesis 1, 27-31

Gott schuf den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. [...]

Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen:

Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen. [...]

Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.

Römer 8, 19-23

Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig

auf das Offenbarwerden der Söhne [und Töchter] Gottes. [...]

Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.

Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne [und Töchter] offenbar werden.

Matthäus 13, 31+32

Er erzählte ihnen ein weiteres Gleichnis und sagte:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte.

Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist,

ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Predigt zu Matthäus 13, 31+32

Thema „Gottes Schöpfung: uns anvertraut!“

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

Wie kriegen wir das jetzt alles zusammen, was wir da gehört haben?

Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.

heißt es in der Schöpfungsgeschichte.

Das Licht und die Dunkelheit. Tag und Nacht. Sehr gut!

Erde und Wasser. Gräser und Bäume. Sehr gut!

Vögel und Fische. Tiere und Menschen. Sehr gut!

Sogar beim Menschen heißt es das. Jawohl: Sehr gut!

Es gibt nur einen Planeten, auf dem Leben möglich ist: unsere Erde!

Vor ca. 5 Milliarden Jahren stürzte ein gewaltiger Asteroid auf die Erde.

Er hat ihre Achse in einem Winkel von genau 23½ Grad zur Sonne gebracht. Dieser Zwischenfall bewirkte Wunder.

Denn ohne diesen entscheidenden Schubs wäre alles ganz anders.

Er schuf die Jahreszeiten, die Spannweite unseres Klimas von warm bis kalt und Landschaften von spektakulärer Schönheit:

ideale Bedingungen für Leben auf der Erde.

Und läge die Erde nur einige 10.000 km näher an der Sonne, menschliches Leben wäre unmöglich, wir würden gegrillt.

Und verlief die Umlaufbahn unseres Planeten nur etwas weiter weg von unserem Stern, wir verlören uns im ewigen Eis.

Ja: Es ist alles sehr gut! Und es ist ein Wunder, dass es uns gibt!

In manchen Momenten unseres Lebens empfinden wir so.

Wir spüren ein Staunen über das Wunder des Lebens, über die Schönheit der Natur, über die Werke Gottes: Wow!

Auf einem Berggipfel, beim Aufblühen der Blumen im Garten, beim Rascheln der Blätter im Herbst ... zum Glück:

- wir haben das Staunen nicht verlernt und das Lob Gottes auch!

Doch dann im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom:

Wir wissen, dass die Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt.

Dabei hatte der Apostel keine Ahnung

von Umweltzerstörung und Klimawandel,

von den Möglichkeiten des Menschen, die Natur zu beherrschen,

vom bestialischen Tierversuch bis zur Atomkernspaltung?

Die Schöpfung seufzt. Seufzt, ächzt, stöhnt,

das Gesetz der Natur ist gnadenlos.

Aber immer häufiger seufzt die Schöpfung über die Menschen,

die wir uns gerne als „Krone der Schöpfung“ beschreiben.

Seufzen. Besser kann man es auch heute nicht ausdrücken.

Was empfinden wir bei all dem, was wir hören und mitbekommen an Gräueln unter Menschen und zwischen Mensch und Natur?

Nur 1 Grad höhere Wassertemperatur in unseren Meeren,

und Abermillionen Menschen steht das Wasser bis zum Hals.

Pole schmelzen, der Eisbär versinkt mitsamt der Scholle.

Südsee statt Nordsee. Ade, ihr Malediven, ade Bangladesh!

Oder: In einer Studie warnten Forscher kürzlich

vor dem größten Artensterben seit dem Untergang der Dinosaurier.

Im Fachmagazin „Nature“ schreiben die Verfasser, jede 4. Tier- und Pflanzenart könnte bereits bis zum Jahr 2050 ausgestorben sein.

Menschengemachte Katastrophen zeugen von unserer Hybris zu meinen, wir hätten alles im Griff.

Tschernobyl und Fukushima stehen als Fanal für unsere Grenzen.

Das ist das andere Gefühl, das uns beschleicht, ja anspringt:

wir spüren, wie zerbrechlich die Schöpfung ist, die Gott uns anvertraut.

Und fühlen uns gleichzeitig hilflos: Was kann ich da schon tun?

Wie kriegen wir diese beiden Gefühle zusammen, ohne schizophren zu werden, ohne zu zerbrechen an dem Widerspruch zwischen Staunen und Seufzen, zwischen Gotteslob und Gottesklage?

Hören wir noch einmal auf das Evangelium, auf Jesus Christus:

**Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn,
das ein Mann auf seinen Acker säte.**

**Es ist das kleinste von allen Samenkörnern;
sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer
als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum,
sodass die Vögel des Himmels kommen
und in seinen Zweigen nisten.**

In unnachahmlicher Weise hat es Jesus verstanden,
die Herzen der Menschen zu erreichen.

Gerade dort, wo alles widersprüchlich erschien,
wo Menschen unfähig waren, Gott noch am Werk zu sehen,
wo Menschen zweifelten und verzweifelten am Sinn, ...
dort fand er Bilder der Hoffnung, mutmachende Gleichnisse,
kleine Geschichten, die von Großem erzählten:
vom Himmelreich! Vom Reich Gottes mitten unter uns!

„Was sorgt Ihr Euch um all das Materielle,“ fragt er z.B.
„was sorgt Ihr Euch um Kleidung, Wohlstand, Essen, Trinken, ...?
Schaut die Blumen an, schaut die Vögel an, lernt, indem ihr hinseht!“
Nehmt das Kleine wahr, und Ihr erkennt das Große!
Nehmt den kleinen Schritt ernst, und Ihr werdet Großes erleben!

Fangen wir also klein an ... und hören wir groß auf!
Die Senfkörner, die in der Bibel gemeint sind, sind winzig.
750 Samenkörner ergeben ein Gramm.
Die Samen, die Sie am Eingang erhalten haben,
sind Sonnenblumensamen. Sie sind vergleichsweise riesig!
Und doch wird ein Senfkorn-Strauch bis zu zwei bis drei Meter hoch.
So hoch wie eine Sonnenblume.
So groß, dass Vögel darin nisten können.
Ein Freund von mir züchtet Sonnenblumen im Garten.

Und es ist unglaublich: die sind deutlich über 3 Meter hoch!

Nun: ich dachte, das liegt an den Samen.

Also hab ich mir welche von ihm schenken lassen und ausgesät.
Gewartet hab ich - und es kam nix.

Bis ich drauf kam, dass die kleinen Sonnenblumen-Zwerge
ein Leckerbissen für die Schnecken sind, die ich beherberge.

Nun: ich werde einen neuen Versuch starten mit diesen Samen.
Vielleicht muss ich sie erst behüten,
in einem Topf großziehen, könnte sein.
Aber das wäre ja auch ein Bild für die uns anvertraute Schöpfung

Wenn die Sonnenblume groß gewachsen ist
und ihre Blüte sich der Sonne zuwendet
und ihre gelb strahlenden Blütenblätter das Braun der Kerne umrahmen,
dann hat sie Nahrung für unzählige Vögel,
so wie das Senfkorn Nistplatz wird für die Vögel als große Pflanze.

Kleiner Anfang, große Wirkung. Ich höre heraus:

Vertraut den kleinen Anfängen:

Dem kleinen Glauben - klein wie ein Senfkorn!

Er kann Berge versetzen, sagt Jesus.

Vertraut den kleinen Anfängen:

Der Liebe eines einzelnen Menschen mit Namen Jesus.

Sie kann die Welt verändern, sodass der Himmel auf Erden kommt.

Das feiern wir doch Pfingsten! Da scheint alles zuende.

Ein verschüchterter Haufe von Leuten, die sich Jünger nennt,
kommt aus den verschlossenen Wohnungen,
geht an die Öffentlichkeit, macht den Mund auf,
und wie ein Brausen fegt ihre Botschaft von der Liebe Gottes
durch die Herzen der Menschen. Das war an Pfingsten!

Kleiner Anfang, große Wirkung!

Lernen vom Senfkorn.

Aber dazwischen ... Warten. Wachsen. Gottes geduldiges Zutun!
So ist der Himmel, sagt Jesus.

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören

Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht,
sagte Gott zu Noah. (1. Mose 8, 22)

Liebe Schwestern und Brüder,

Saat und Ernte: Das ist der Rhythmus des guten Wirtschaftens.
Immer braucht es eine Zeit des Säens, eine Zeit,
in der wir mit unsrer Kraft etwas einbringen in Gottes Schöpfung,
das muss wachsen dürfen, dazu braucht es Pflege und Geduld,
um eines Tages seinen Ertrag zu bringen.

Saat und Ernte:

Wehe, wenn Menschen ernten wollen, wo sie nicht gesät haben –
wehe den Spekulanten auf Reis- und Weizenpreise,
die fette Kohle machen auf Kosten der Ärmsten,
die in Afrika das beste Ackerland aufkaufen mit großem Profit.
Wehe, wenn keine Geduld mehr da ist zum Warten –
wehe, wenn keine Reife mehr zugestanden wird,
wehe, wenn nur noch das Abschöpfen des Gewinns zählt:
Da wird der gute Rhythmus des Wirtschaftens zerstört:
profit-geil und lebens-feindlich. Das ist die Hölle, nicht der Himmel!

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören

Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht,

Tag und Nacht: Das ist der Rhythmus der Arbeit.

Das leuchtet jedem ein, der sich nicht zu Tode schuffen will.

Tag und Nacht –

das ist wie Ausatmen und Einatmen, wie Alltag und Sonntag.

Wehe, wenn kein Sonntag mehr gilt, weil Konsum über alles geht,
weil die Menschen wie Maschinen rund um die Uhr laufen müssen,
weil wir ein rund um die Uhr geöffnetes Einkaufs-Paradies wollen.

Wehe, wenn das Auf-atmen für Leib und Seele vergessen wird –
da droht die globale Atemlosigkeit, da droht der kollektive Burnout,
denn da wird der gesunde Rhythmus des Arbeitens zerstört:
profit-geil und lebens-feindlich. Das ist die Hölle, nicht der Himmel!

Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Gesund ist, wer in diesem Rhythmus lebt, wirtschaftet und arbeitet.
Und krank ist, wer ernten will ohne selber zu säen,
wer abzocken will ohne sich selber einzubringen,
wer die Nacht zum Tag und den Sonntag zum Alltag
und das Kaufen und Verkaufen zum Lebenssinn macht,
wer die Ressourcen auspowert und die Erde ausplündert
und auf faulen Kredit hin lebt: auf Kosten der Kinder und Enkel.
auf Pump gegenüber Gottes Schöpfung.

Wenn die Menschheit den Rhythmus von Saat und Ernte, von Tag
und Nacht zerstört, reißt sie auch Frost und Hitze, Sommer und Win-
ter in die globale Katastrophe hinein. Gegen Gottes erklärten Willen.

Was aber kann uns jetzt noch retten?

Es müsste ein radikaler Klimawandel her!

Einer in den Herzen, so wie an Pfingsten, wie ein Brausen,
von Menschen aller Nationen verstanden.

Was wir brauchen,

ist ein radikaler Wandel des gesellschaftlichen Klimas,
eine breite öffentliche Abkehr von der Börsen-Begeisterung
und der Geiz-ist-geil-Mentalität und der Ich-will-Spaß-Einstellung
auf allen Ebenen!

Wie sagte es Eckart von Hirschhausen beim Kirchentag in Dresden:
Was wir häufig tun (er nennt das demonstrativen Konsum), ist
„Dinge zu kaufen, die wir nicht brauchen / von Geld, das wir nicht
haben, / um Menschen zu imponieren, die wir nicht mögen!“

Was wir wirklich brauchen, ist eine Rückbesinnung und Wertschätzung des Kleinen, Unscheinbaren, auf das Leben, in dem im kleinsten Senfkorn Großes angelegt ist.

Was wir brauchen, ist die Besinnung auf den Schöpfer und die uns anvertraute Schöpfung, eine neue Ehrfurcht vor Gott und vor seiner Schöpfung, – mit allen kleinen und großen Konsequenzen!

Diesen Klimawandel brauchen wir, damit es nicht zur globalen Klimakatastrophe kommt.

Und wenn dieses Thema nun ausgerechnet an Pfingsten dran ist – dann rufe ich uns dazu auf, Männer wie Frauen wie Kinder:

Machen wir uns stark dafür – seien wir mutig in der Öffentlichkeit!

Sagen wir es weiter und leben wir selbst danach:

Die Schöpfung braucht ein Klima, in dem nicht auf Pump gelebt wird, sondern aus Gottes Güte: dankbar und verantwortungsvoll.

Dabei zählt jeder kleine Schritt, mag er auch winzig sein wie ein Senfkorn.

Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Amen.

Zwischengesang „Atme in uns, Heiliger Geist“

Gitarre



At-me in uns, Hei-li-ger Geist, brenne in uns,
Hei-li-ger Geist, wir-ke in uns, Hei-li-ger Geist,
A-tem Gottes komm.

Pfingstsegens

Gottes Geist, Atem des Lebens.

Komm in unsere Mitte.

Erfrische uns wie eine kühle Brise.

Brenne in uns wie Feuer.

Bringe uns wie Wind in Bewegung.

Verbinde uns wie eine große Familie.

Schenke uns Mut und Kraft.

Geist Gottes, du begleitest uns. Amen.

Möge die überfließende Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die wunderbare Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes mit uns sein, † jetzt und in Ewigkeit. Amen.